

70<sup>o</sup> 7' fanden sich als ein grosses Stück Salz mit eingewachsenen Anhydritkrystalle, zur Gewinnung der letztern in Wasser aufgelöst wurde. Der Absatz der Schwefelmetalle beruht aber ohne Zweifel auf dem gegenseitigen Austausch des Gehaltes an festen Stoffen, die in zwei sich berührenden Strömen der Gebirgsfeuchtigkeit aneinander vorübergeführt werden. Eisen- und Kupfersalze in der einen, etwa Chlorverbindungen derselben, in ganz kleiner Menge enthalten, werden allmählig durch andere, die etwa Schwefelnatrium oder andere ähnliche Verbindungen mit sich führen, gelöst vielleicht in Strömen, die Schwefelwasserstoff enthalten, wie diess so häufig in den Salzrevieren sich findet. Chlorverbindungen von Eisen und Kupfer, und Schwefelnatrium in den erforderlichen Mengenverhältnissen zerlegen sich einfach zu Kupferkies und Salz.

Bergrath Haidinger knüpfte noch die Betrachtung an, dass, wenn nun hier — indem der Kupferkies nun offenbar die Stelle einnimmt, welche früher von Salz erfüllt war — schon eine so weite Reihe von Veränderungen deutlich vorliegen, es sehr natürlich sei zu fragen, wie sich weiter fortgesetzte Bildungen gestalten sollten, und dass sich da wie von selbst die nicht in grosser Entfernung von Hall, nämlich bei Leogang in Salzburg im Thonschiefer vorkommenden Kupferkiese, mit Cölestin, mit Kalkspath, Quarz u. s. w. als Vergleichungspuncte darbieten.

Hr. Bergrath Haidinger zeigte einige Musterstücke in sehr grossem Format von Braunkohle vor, die erst vor Kurzem auf Veranlassung des k. k. Hrn. Bergraths von Scheuchernstuel durch Hrn. Schwara, k. k. Schürfungskommissär zu Bruck, an das k. k. montanistische Museum eingesandt worden waren. Das Flötz, welches sie liefert, wurde erst im Jahre 1847, eine halbe Stunde westlich von Bruck an der Mur in Steiermark, im Urgenthale, durch den damaligen Schürfungskommissär F. Engl aufgeschürft. Es hat ein südliches Einfallen von 32<sup>o</sup> und eine durchschnittliche Mächtigkeit von 6 Fuss; ist bereits in zwei Stollen angefahren, von denen der eine gegen den andern eine Saigerteufe von 22 Klaftern einbringt. Nach unten zu ist die Mächtigkeit

im Zunehmen. Man darf daher erwarten, dass es noch bis in die Thalsohle fortsetzen wird, welche noch um 40 Klafter tiefer liegt. Auch die begleitenden Liegend- und Hangendgebirgsarten wurden eingesandt, erstere ein grober grauer Letten aus Gneiss und Glimmerschiefer, Zerriebenes mit gröberem Bruchstücken gemengt, letztere graner sandiger Thon mit Pflanzenresten, man würde bei genauerem Nachsuchen gewiss auch deutlichere und bestimmbare finden, und ein rother sandiger Thon. Die Kohle ist insbesondere der Leobner Kohle in den schönsten Stücken der letztern, ganz ähnlich, mit vollkommen muschligem, stark glänzenden Bruch, und dabei den deutlichen Spuren von Holztextur. An der Kerzenflamme entzündet, bläht sie sich erst auf, und verbrennt sodann ruhig zu Asche. Bei der Nähe der Eisenbahnstation Bruck, und der guten Qualität der Kohle verdient diess als ein beachtenswerthes Resultat der auf Aerarialkosten unternommenen Schürfungen auf fossilen Brennstoff bezeichnet zu werden.

## 2. Versammlung, am 12. Mai.

Oesterr. Blätter für Literatur u. Kunst vom 19. Mai 1848.

Herr Georg Frauenfeld hielt folgenden Vortrag:

„Bei der stets so ernsten Wichtigkeit der Frage: „Was ist bei Insectenverwüstungen zu thun,“ erlaube ich mir einige aus einem frühern Anlasse niedergeschriebene flüchtige Bemerkungen vorzutragen.

In einem Aufsätze der ökonomischen Verhandlungen von Andre Nr. 14 vom Jahre 1845 wird auf die gesetzte Frage: „Ist es vortheilhaft, Kosten zur Begegnung eines Raupenfrasses für den Forst aufzubieten,“ geradezu geantwortet, man solle nichts thun, und es der Natur als der alleinigen Helferin überlassen.“ Diese Schlussfolgerung näher zu beleuchten, dürfte nicht unzweckmässig sein.

Wenn wir die Beschädigungen, die uns durch Insecten an der, dem Menschen wichtigen Pflanzen erwachsen, durchnehmen, so stellen sich unzweifelhaft einige heraus, bei welchen wir wirklich nicht vermögen, gegen die Verwüster di-